Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 2

Rubrik: Haus und Heim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch ein Soldatenbrief

Du Schweizermann im Soldatenrock, Du mein unbekannter Freund, an welchem Punkte unseres Landes Du auch stehen mögest, ob im Kreise von Rameraden oder einsam auf abge= legenem Posten, ich möchte zu Dir kommen als guter, treuer und verstehender Freund. Du wirst wie jeder andere Mensch auch, Deine Freuden und vor allem auch Deine Leiden und Sorgen haben. Nun, da Du weg von zu Hause, fern Deiner Lieben, Deines Berufes und Deiner gewohnten Umgebung bist, da Dich Geschäft und die übliche Heberei verlaffen haben, können wir uns unbekümmert des üblichen Alltags unterhalten. Dein Aeußeres ist wohl uniformiert, du gehorchst exakten Befehlen und selbst Deine knappe Freizeit ist genau geordnet und vorge= schrieben, aber da ich, als unbekannter Bürger, über Muße und Beit verfüge, kann ich zu Dir kommen wann es Dir pakt und genehm ist. Eine derartige zweckbefreite Freundschaft scheint mir fehr ichon und wertvoll. Zweckfrei in dem Sinne, daß wir gegenseitig durch nichts gebunden sind, weder durch Parteien, Bereine, Berwandtschaften und dergleichen, es sei denn die Verwandtschaft des Geistes und des Verstehens.

Du, mein Freund Solbat, lächelft vielleicht wehmütig, vieleleicht auch ironisch, in der Meinung, daß einseitige Gedankenfreundschaft keine Realität besitze. Aber sieh und merke Dir wohl, Gedanken sind eine viel größere Macht als man gemeinhin annimmt. Jede Waffe und jedes Mordinstrument, jeder Krieg und alles Ueble war vorher Gedanke ehe es Wirklichkeit wurde, darum muß auch der Friede, an dem wir alle arbeiten, zuerst Gedanke sein, bevor er Tatsache werden kann. Ihr alle an der Grenze und in der Uniform wißt mit Waffen umzugehn, haltet treue Wacht, steht bereit und wir danken euch dafür. Aber eines Tages wird aus unserer Mitte ein unbekannter Mensch aufstehen, er wird das Gedankengut der Welt neu fassen und die derart entstehenden geistigen Ströme werden eine große Gewalt in sich haben und so mächtig sein, daß alles Kriegsgetöse verstummen wird und alle Waffen überslüssig werden.

Der Ruf: Die Waffen nieder, ist heute noch verfrüht. Nicht darum weil an der Front noch keine Entscheidung gefallen ist, sondern weil die Mentalität der Bölker noch nicht reis ist um ein Leben ohne Waffen führen zu können. Darum mußt Du und Deine Kameraden die Grenze bis auf weiteres noch bebüten, denn der Geist, der einzig für solche Wacht zuständig wäre, ist noch zu wenig entwickelt, zu wenig reis, zu wenig stark. An der andern, innern Front, stehe ich und meine Gesinnungsgenossen, auch wir tun unsere Pslicht und wir wissen wie ungeheuer viel noch zu leisten ist bis ein Ersolg, ein wahrbafter menschlicher Ersolg auch nur in die Nähe gerückt wird.

So tue jeder an seiner Stelle seine Pflicht. Du, mein Freund Solbat, stehft mit dem Gewehr im Urm dem äußern Feinde zugewandt. Da ich meinerseits dies nicht kann, bin ich bereit auf geistigem Gebiete zu fämpfen und ich werde es tun so lange ich am Leben bin. Ich glaube an den Sieg des Beiftes, wie Du - im Notfall - an den Sieg der Waffe glauben mußt. Darum möchte ich Dir die Sand reichen und Dir fagen, daß wir beide voneinander abhängig find. Ich verstehe Dich, wenn Momente an Dich kommen, die Dich verzagt oder auch miggelaunt finden. Du bift meg von zu Hause, meg von Deiner Arbeit, weg vom Lebensgefährten. Ruglos mag Dir manchmal Dein Dasein vorkommen, so nutlos wie mein Kampf, der sich gegen Windmühlen zu richten scheint, und dem der greifbare Feind fehlt. Dennoch miffen wir im Grunde beide von der Notwendigkeit unseres Daseins, selbst dann, wenn wir unbefannt und ungenannt sind.

Ein neues Jahrzehnt beginnt. Neue Hoffnungen stehen auf und neuer Mut wird notwendig um ein Ziel, unser Ziel, zu erreichen. Du, unbekannter Soldat, wirst zu Deinem Weihnachtspäckli gekommen sein, wie ich auf meine Art mein Fest geseiert habe. Diese Aeußerlichkeiten sind schön und recht, aber das Wesentliche muß von innen kommen. Wir möchten nicht, daß unsere Kinder wiederum dem Wahn der Gewalt erliegen, obsichon wir nicht wissen, ob bis dahin der Schutt des Glaubens an die Materie schon beiseite geräumt ist. Wir tun unsere Pflicht, geben uns Mühe, und wir glauben trotz aller momentanen Ungunst an das Gute im Menschen.

Ob Du, Soldat, aus den Bergen fommst, ob Du ein Bauer seist oder in der Fabrik zu arbeiten gewohnt bist, wo Du auch herkommst und was Du für einen Beruf hast, wir müssen ein jeder für den andern da sein und das geben, was wir geben können. Obschon mir persönlich mein Geist über meinem Patriotismus steht, wollen wir zusammen den Kamps für ein vernünstigeres Leben führen, ein jeder mit der Wasse, die ihm zur Verfügung steht.

Wo Du auch Deinen Posten haben magst, ich fühle mit Dir, seide mit Dir und freue mich mit Dir. Laß Dich grüßen, Du mein unbekannter Soldat und wenn Deine Gedanken in meine Nähe kommen, so sollen sie hier eine Heimat sinden, denn irgendwie und irgendwo muß jeder Mensch ein Zuhause haben, um Kraft und Glauben an eine gesunde bessere Zukunst schöpfen zu können.

In treuem Gedenken Dein

ef.

Haus und Heim

Das gefürchtete Abwaschen.

Die aufgestapelten Berge von schmutigem Geschirr können unseren Hausfrauen solches Albdrücken verursachen, daß sie weder ruhig schlafen noch mit Appetit essen mögen.

Dabei ist das Abwaschen gar nicht so sehr zu fürchten, wenn man auch in diese wenig angenehme Beschäftigung etwas Ordnung und Organisation bringt.

Wer Zeit und Kräfte sparen will, kann es sich durch einige Borarbeiten wesentlich erleichtern. In erster Linie stellt man das schwuzige Geschirr auf einem Plat oder in einer Wanne zussammen, sodaß man alles bei der Hand hat und nicht erst übers

all herumzulaufen braucht, während das Wasser wieder kalt wird. Auch alle Abwaschgeräte und =mittel müssen handgerecht in der Nähe sein, ebenso eine geeignete Stelle, auf der das abgewaschene Geschirr zum Absausen gelegt werden kann, ohne daß man selbst in einem nassen Sumpf zu stehen braucht. Am besten, man gewöhnt sich an, alle diese Dinge in der gleichen Regelmäßigseit und Folge zu tun, das erspart Zeit. Als außersordentlich wertvoll hat es sich bei vielen Hausfrauen erwiesen, das schmutzge Geschirr, während sie es auf dem Tisch auseinanderstapeln, bereits unter der Leitung sosort nach Gebrauch von den gröbsten Speiseresten mit einer alten Bürste zu säubern. Es ist eine Augenblicksarbeit, die nicht nur viel Zeit, sondern auch viel heißes Wasser und Handtücher spart.

Wann und wie oft man abwaschen soll, um sich das Leben zu erseichtern, darüber sind die Hausfrauen alle verschiedener Meinung. Die einen behaupten, es sei zweckmäßig, nach jeder Mahlzeit abzuwaschen, um auf diese Weise immer eine ordentliche Küche zu haben und um die gefürchteten "Berge" zu vermeiden. Die anderen hassen das "ewige Abwaschen", machen lieber ein Mal am Tag den ganzen Abwasch und nehmen selbst die eine Wanne in ihrer Küche in Kaus, in der das schmutzige Geschirr stehen bleibt. Zu solch einem Haussrauenstreit Stellung zu nehmen ist immer undankbar, vor allem dann, wenn es sich zeigt, daß die Arbeitseinteilung Sache des jeweisligen Temperaments ist. Wer also so ordentlich und peinlich veransagt ist, daß er kein schmutziges Schüsselchen stehen sehen kann, der mag eben sünf Mal am Tage abwaschen. Diese Hausssau soll sich dann aber auch nicht über das viele Abwaschen bestlagen, vorausgesetzt, daß sie auch hierin ihr Organisationstalent beweist. Praktischer, zeits, fräftes und wasserparend ist die andere Lesart: ein Mal am Tag abwaschen, und das am frühen Morgen, wenn man mit Lust und Liebe an die Arbeit geht.

Ein paar nahrhafte Reisgerichte

Rifibiffi.

4 Bfd. Reis wird in Salzwasser mit einem Stück Butter oder in guter Fleischbrühe ziemlich weich gekocht. Zuckererbsen bülft man aus und kocht sie in Salzwasser 10 Minuten. Sie werden unter den Reis gemengt und alles noch einige Minuten unter Nachgießen von Fleisch= oder Erbsenbrühe geschmort. Man richtet die Mischung an und übergießt sie mit heißer, brauner Butter.

Reisauflauf.

Schinken wird grob gehackt und Emmentalerkäse in dünne Scheibchen geschnitten. Gewaschenen Reis kocht man in Salzwasser oder Fleischbrühe ziemlich weich und rührt ein Stückstische Butter dazu. In eine gebutterte Form schicktet man abwechselnd Reis, Schinken und Käse, gießt zulegt noch etwas Fleischbrühe über alles und bäckt die Speise im Ofen 20 Minuten. Dazu passen Salat oder eine sämige Lomatensauce.

Reis mit Zervelats.

Reis wird auf gewohnte Weise auf kleinem Feuer weich gekocht, dann in eine tiese, runde Schüssel angerichtet und gekürzt. Unterdessen hat man abgezogene Zervelats der Länge nach in Scheiben geschnitten, leicht in Mehl gewendet und beidseitig in Fett knusperig gebraten. Die Zervelatscheiben werden über den Reisberg gelegt. Salat oder eine Lomatensauce schwecken gut dazu.



Für Ihre Aussteuer nur Qualitäts- LEINEN

Für Ihre Wäsche ein gediegenes **Monogramm** Leinen & Stickereien A.-G., Bern, Kramgasse 16, II. St. Tel. 246 60

Allerlei praktische Winke

Dunkel gewordene Emailtöpfe lassen sich nach folgender Methode gut reinigen. Man rühre drei Liter Wasser, einen Eßlöffel Pottasche, und einen Löffel Chlorkalk zusammen. Das ganze füllt man in die Töpfe und stellt sie warm. Nach einer Stunde entsernt man die Lauge und bearbeitet die Töpfe mit Hilse eines Scheuertuches. Danach werden sie wieder blank.

Das Polieren der Spiegel: Um ein erfolgreiches Buzen der Spiegel vornehmen zu können, wende man als Buzmittel Indigo an. Es muß aber fein zu Bulver gerieben fein, damit keine Schramme in den Spiegel kommt. Wan feuchtet ein leinenes Läppchen an, taucht es in das Pulver und reibt den Spiegel damit ab. Zulezt reibt man mit einem weichen Leder die Spiegelfläche blank.

Druckftellen aus Plüschmöbeln lassen sich leicht entsernen, wenn man die Stellen vorsichtig mit einem Schwamm anseuchtet und ein heißes Bügeleisen für einige Zeit darüber hält, ohne jedoch den Stoff zu berühren. Durch die Hitze werden die seuchten Haare wieder in ihre ursprüngliche Lage gebracht.

Wie man Plüschsamt von Tintensleden befreit, ohne den Samt schwer zu schädigen. Man pinsle auf die Fleden saure Misch, nicht zu viel, und saugt die betreffende Feuchtigkeit mit Löschpapier wieder auf. Diese Versahren wiederholt man, bis von der Tinte beinahe nichts mehr zu sehen ist, dann spannt man den Samt so aus, daß die Samtseite oben ist, und setzt die untere Seite Essigdämpsen aus, also Dämpsen von Wasser, in welches etwas Essig geleert wurde, und läßt dann den Samt ausgespannt trocknen und kämmt ihn, sobald er trocken ist mit einer ganz weichen Bürste ober mit anderm Samtstoff sorg-fältig.

Neue seidene Strümpse vor dem Tragen in faltem Wasser gewaschen, erhöht deren Haltbarkeit um das Doppelte.

Ein Eklöffel gemahlener schwarzer Pfeffer in das erste Waschwasser gegeben, verhindert bei baumwollenen Stoffen das Auslaufen der Farben.

Spizenvorhänge laffen sich viel leichter waschen, wenn man sie über Nacht in Wasser, dem man eine Handvoll groben Salzes zufügt, einweicht.

Beim Plätten leicht angesengte Basche reibt man mit Zitrone ein und legt sie an die Sonne.

Rostfleden in Stoffen behandelt man mit heißem Zitronensaft.

Honig für viele Zwecke. Noch viel zu wenig wird das gesundheitsfördernde Erzeugnis der fleißigen Bienen im Haushalt verwendet. Nicht allein, daß der Honig einen wohlschmeckenden Brotaufstrich darstellt, dient er auch in hohem Maße als Zusat zu mancherlei Speisen, die sonst mehr oder weniger mit Zucker gewürzt werden müssen. Perdauungsstörungen wie Schlassossie



feit lassen sich oft durch diesen süßen Genuß beheben, ganz abgesehen von der wohltuenden Wirtung, die bei Erkältungstrankheiten durch das Einnehmen von in heißer Wilch aufgelöstem Honig erzielt wird.

Did gewordene Tinte verdünne man mit Effig.

Das Auffrischen welfer Blumen. Blumen verschönern das Heim, welfe Blumen hingegen erreichen das Gegenteil. Es ist aber nicht nötig, letztere gleich fortzuwersen. Man sollte den Bersuch unternehmen, sie aufzufrischen. Zu diesem Zwecke vertürzt man die Blumen etwas am Stengel und stellt sie dann einige Minuten in heißes Wasser, um sie dann erst wieder in die mit kaltem Wasser gefüllte Base zu geben. Dieses einsache Mittel wird in den meisten Fällen zum Ersolge sühren. I. R.

"Seine" Kleidung — "meine" Sorge

Ich werde es nie vergessen: als ich eine ganz junge Frau war, vielleicht 14 Tage verheiratet, da gab mir mein Mann zum erstenmal seine Hosen zum Ausbügeln. Er mußte sehr eilig zu einer wichtigen Besprechung sort, und ich stand mit glübenden Wangen am Plättbrett und bügelte die Hosen auf. Ich machte meine Sache sehr eisrig — und sie gelang zu gut, denn statt einer Bügelsalte in der Mitte prangten je zwei Bügelsalten an jeder Seite eines Hosenbeines. Der Ersolg? Der erste eheliche Krach war da!

Ich glaube, nicht nur mir allein ist es so ergangen, denn was versteht so eine junge Frau von der Herrengarderobe. Und doch ist es so wichtig, daß man es sich als Frau klar macht, daß "seine" Kleidung "meine" Sorge zu sein hat! Die Haussfrau ist ja dafür da, die Substanz zu erhalten, sie hat dafür zu sorgen, daß alles Vertragene ausgemerzt wird, daß die unvermeidlichen Flecken verschwinden, und daß die Sachen gesichont werden.

Eine Frau kauft sich schnell einmal ein Aleidchen oder schneibert sich im Handumdrehen aus einem Rest eine Bluse zurecht— aber wenn der Mann einen Anzug braucht, dann ist das schon eine wichtigere Angelegenheit! Und wie wichtig ein guter Herrenanzug ist, das weiß auch heute jede Frau ganz genau, denn im Existenzkamps entscheidet immer der erste Eindruck. Ist ein Mann sauber und adrett angezogen, so sind seine Aussichten besser, man gibt lieber dem Mann mit dem sauberen Kragen einen Auftrag als dem, der mit besseckter Weste und schmuddeligem Oberhemd kommt.

Beim Herrenanzug sind es ja gerade die Kleinigkeiten, die der Kritik standhalten müssen. Ist der Kragen korrekt gebügelt? Sitt die Krawatte auch nicht unordentlich? Oder sind vielleicht gar die Manschetten ausgefranst? Ein Mann sieht so etwas nicht immer. Männer sind in besaug auf ihre Kleidung unausmerksamer als Frauen. Sie entsschuldigen ihre Nachlässigeit oft damit, daß sie sich verteidigen, sie seien keine Modesatken. Aber das hat damit gar nichts zu tun!

Der Unzug muß gepflegt werden, und das ist die Aufgabe der Frau! Daß jeder Fleck soson entsernt wird, ist eigentlich zu selbstverständlich, als daß man das noch erwähnen müßte. Aber der vertragene Anzug sieht auch nicht gut aus. Speckig glänzende Aragen und Kückenpartien werden sorgfältig mit einer dünnen Salmiaklösung abgerieben. Das allzu viele Plätten ist für den Anzug nicht gut, denn der Stoff wird zu sehr strapaziert. Deshalb muß jeder Anzug gleich nach dem Ausziehen auf einen Bügel gehängt werden, und diesen hängt man dann über Nacht ans offene Fenster oder auf den Balkon, damit sich der Stoff richtig ausruhen kann.

Rrawatten aufplätten ist nicht so einfach. Manche Hausfrau wundert sich, warum auch beim heißen Eisen die Krawatte nicht glatt wird. Das liegt an der Wolleinlage, die immer vor dem Plätten erst herausgetrennt werden muß, erst dann kann man die Krawatte in die richtige Form bringen. Die Frau muß dasür sorgen, daß der Mann auch die Krawatten wechselt und nicht die Lieblingskrawatte nun wochenlang hintereinander trägt, wodurch sie natürlich in kurzer Zeit verschließen ist.

Weiterbildung im Hausdienst.

Die Arbeit im Haushalt ift sehr vielseitig. Alle Gebiete zu beherrschen verlangt jahrelange Uebung. Biesen Mädchen verleidet die Hausarbeit nur deshalb, weil sie ihre Lücken im Können spüren und weil sie dieser Lücken wegen manche gute Stelse nicht annehmen dürsen oder weil die Hausfrau sie wegensehlender Tüchtigkeit bald wieder entläßt. Diesem Uebelstande möchten die behördliche und die private Initiative abhelsen. Durch Kurse soll strebsamen Mädchen, welche bereits im Haushalt tätig waren, Gelegenheit geboten werden, sich weiterzubilden. Diese Kurse dauern drei Wonate. Sie werden von tüchtigen Lehrfräften geleitet. Die Schülerinnen ersahren eine entsprechende Förderung im Rochen und in sämtlichen Hausarbeiten. An die Rosten des Kurses, welcher sür die vollständige Verpslegung der Teilnehmerinnen aussommt, haben diese Fr. 72.— zu entrichten, ein sehr bescheidener Beitrag.

Wer Lust zum Besuchen eines solchen Kurses hat, sei es sosort nach Neujahr, sei es auf das Frühjahr, der melde sich bei der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Predigergasse 8, Bern. Interessentinnen erhalten daraushin ein Anmeldesormuslar, aus dem weitere Angaben ersichtlich sind.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus letter Nr.

W a a g r e ch t: 1. Assues; 4. seer; 6. Ali; 7. genau; 10. Assp.
11. Ale; 12. Bonfol; 13. ta; 14. Stoff; 16. But; 18. Jrene;
20. Delémont; 24. Montfaucon; 26. Lei; 29. Fauna; 30. Empore; 32. Herr; 33. Tal; 36. Jns; 37. Este; 39. Besehl; 42. Twann; 44. Rat; 46. Oho; 48. one; 49. Emme; 51. Burgdorf; 54. Albert; 55. Erlach; 57. Bern; 58. Jaberg; 61. Lira; 63. Bein; 65. Jus; 66. Blei; 67. Sinn; 68. Tapete; 70. Bowis; 72. Satan; 73. Biglen; 74. AC; 75. de; 77. Schwarzenburg; 81. Be; 82. Bereiter; 84. Mai; 86. Lt; 87. Are; 88. Des; 90. As; 91. Saanen; 94. Gnu; 96. Sstaad; 99. Mus; 100. Jus; 101. Ur; 103. Fisch; 104. Urban; 106. sec; 109. etwa; 112. Thorberg; 113. Jdol; 115. Georg; 116. Jod; 118. Ros; 120. entrinnen; 122. ja; 123. Zweisimmen; 126. Grog; 127. Re; 128. Eiger; 129. Dase; 130. Eis; 131. in; 132. Landseben; 134. Egge; 136. Mais; 137. Seele.

Senfrecht: 1. Alle; 2. Sei; 3. ergo; 5. Laufen; 8. eng; 9. ultimo; 12. Bau; 13. Twann; 15. Oron; 17. Blut; 19. Court; 21. eagle; 22. Echfe; 23. See; 24. Mars; 25. Tat; 27. im; 28. Sennerie; 29. Feen; 31. Biano; 34. Abt; 35. Thema; 38. er; 40. Fee; 41. Thurnen; 43. Wodfa; 45. Au; 46. Oberwil; 47. Ort; 50. Elba; 52. Ferien; 53. La; 56. Hieb; 58. in; 60. Gut; 62. Rio; 64. in; 67. Sie; 68. Tal; 69. Panduren; 71. Wacht; 73. Berg; 74. acht; 75. da; 76. Jre; 77. Sol; 78. Wynau; 79. Zehe; 80. Gin; 83. Rothorn; 84. Mi; 85. Jaun; 89. Laub; 91. fic; 92. Affifi; 93. Ru; 95. Ufa; 96. Gfteig; 97. schon; 98. drei; 99. Magda; 102. Re; 105. Broye; 107. er; 108. vormals; 110. Tee; 111. Wengen; 114. Liese; 115. Gros; 117. Zwingen; 119. Osram; 121. tri; 123. Zeiger; 124. Modi; 125. Rebel; 133. nah; 135. el.